

Erscheinungsweise:
Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage

Anzeigenpreis:
a) im Anzeigenteil: die Seite 20 Goldpfennige
b) im Reklameteil: die Seite 65 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen kommen 50% Zuschlag

Für Platzvorschriften kann keine Gewähr übernommen werden

Gerichtsstand für beide Teile ist Calw



Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw

Bezugspreis:
In der Stadt 40 Goldpfennige wöchentlich mit Trägerlohn Post-Bezugspreis 40 Goldpfennige ohne Bestellgeld

Schluss der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags

In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises

Fernsprecher Nr. 9

Verantwortl. Schriftleitung: Friedrich Hans Scheele
Druck und Verlag der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei

Nr. 182

Dienstag, den 6. August 1929

102. Jahrgang

Mahnruf der besetzten Gebiete

Sofortige Rheinlandräumung Voraussetzung der Annahme des Young-Planes.

Elz Koblenz, 5. Aug. Der Wirtschaftsausschuss für die besetzten Gebiete fasste in seiner Sitzung am Montag folgende Entschliessung, die der deutschen Abordnung im Haag telegraphisch übermittelt wurde: „Der Wirtschaftsausschuss als die Gesamtvertretung von Industrie, Handel, Handwerk und Landwirtschaft des besetzten Rheinlandes hält sich angehts der von Tag zu Tag verschlechternden wirtschaftlichen Lage für verpflichtet, von der Reichsregierung zu verlangen, bei den kommenden politischen Verhandlungen im Haag darauf zu bestehen, dass die sofortige Räumung des besetzten Gebietes und die Wiedervereinigung des Saargebietes mit seinem Mutterlande zur Vorbedingung der Annahme des Youngplanes gemacht wird, der für die deutsche Wirtschaft eine kaum tragbare Belastung bringen wird. Die Rheinlandräumung darf nicht von irgendwelchen wirtschaftlichen oder politischen Zugeständnissen abhängig gemacht werden; insbesondere muss die Einsetzung einer Feststellungs- und Vergleichskommission abgelehnt werden, weil sie der Ausdruck eines die endliche Befriedung gefährdenden Willens ist. Das Saarland bildet mit dem deutschen Mutterlande eine untrennbare wirtschaftliche Einheit. Die unnatürliche Grenzziehung beeinträchtigt insbesondere die Grenzgebiete auf das schwerste. Die Wiedervereinigung des Saargebietes mit Deutschland ist um so notwendiger, als Deutschland die ihm auferlegten ungeheuren Lasten des Youngplans nur dann tragen können, wenn es seine gesamten wirtschaftlichen Kräfte, zu denen die Wirtschaft des Saarlandes von jeher gehört hat, wieder einheitlich gestalten wird und in voller Freiheit entfalten kann.“

Die Forderung der Saarländer.

Elz Saarbrücken, 5. Aug. Im Hinblick auf die politische Konferenz im Haag sieht sich die „Saarbrücker Landeszeitung“ veranlasst, noch einmal in einem Leitartikel eindringlich die Erwartungen aller deutscher Saarländer zu unterstreichen, dass von dieser Konferenz die Rückgliederung des Saargebietes an das Reich erwartet werde. Das Blatt bescheinigt der saarländischen sowie der reichsdeutschen Presse, dass sie alles getan habe, um die Rückgliederung auf das Programm der Haager Konferenz zu bringen. Die Saarländer seien überzeugt, dass die deutsche Abordnung in dieser Hinsicht mehr als ihre Pflicht tun werde, obwohl man sich angesichts der starken Stellung der Gegenseite keinen allzu großen Hoffnungen hingeben sollte. Falls jedoch der bisherige Zustand an der Saar auch nach der Haager Konferenz noch aufrechterhalten bleiben sollte, würde man der Regierungskommission schärfer als es in den letzten Jahren geschah, auf die Finger sehen. „Wenn man uns Saarländern

zumutet, nach der angebotenen Gesamliquidation des Weltkrieges fünf weitere Jahre die Reparationsprovinz für Frankreich zu spielen, dann muss man sich auf der anderen Seite vergegenwärtigen, dass wir Saarländer mit verschärfter Kritik an die uns allein auferlegten Sonderlasten eines misliebigen Regimes herangehen und in die Ecken hineinleuchten, die sich bisher in dem Schatten mächtiger Personen zu verstecken suchten.“

Berlin, 5. Aug. Der Londoner „Observer“ regt sich gewaltig über die Errichtung des Feststellungsausschusses auf, nennt das monströse Pläne und eine unerträgliche Herausforderung und kommt zu dem Ergebnis,

dass die Fortdauer der Besetzung eine der größten Gefahren für Europa bedeutet,

so dass dieser Rheinlandskandal schleunigst beseitigt werden müsse. Das klingt sehr hübsch nach einer Unterstützung der deutschen Anschauung, wir fürchten nur, dass sich ganz andere Pläne dahinter verbergen. Es fällt doch auf, dass die englische Delegation fast rein wirtschaftlich zusammengesetzt ist, dass jedenfalls alle zünftigen Politiker aus Downingstreet fehlen. Ein Beweis, dass Snowden das ausschlaggebende Gewicht auf die finanziellen und wirtschaftlichen Fragen legt und in erster Linie den Verteilungsschlüssel zu Gunsten Englands ändern will. Er weiß zwar, dass der Youngplan nur als Ganzes angenommen oder abgelehnt werden kann, und dass in der Anlage 7 ausdrücklich festgelegt ist, die Annahme des Berichtes durch die Sachverständigen sei unter der Anerkennung der Bedingungen der hier vorgesehenen Verteilung erfolgt, trotzdem macht er sich stark, hier noch etwas für England herauszuholen.

Dazu liegen die Zugeständnisse nur auf politischem Gebiet. Der Versuch, etwa die deutschen Lasten noch weiter zu erhöhen, um dadurch für England einen Ausgleich zu schaffen, wird ihm selbst hoffnungslos erscheinen, er kann also nur Zugeständnisse von Frankreich einhandeln. Je stärker er also jetzt die englische Presse gegen die Rheinlandbesetzung in Bewegung setzt, desto eher wird Briand vielleicht bereit sein, von dem Zell des deutschen Böden einige Millionen den Engländern mehr anzubieten, wenn sie dafür den Franzosen politisch in der Frage der Räumung und der unmöglichen „Versöhnungskommission“ entgegenkommen. Wir wollen nicht sagen, dass die Zusammenhänge so sein müssen, aber man darf sich doch auch der Gefahr nicht verschließen, dass bei der Verteilung der deutschen Zahlungen ein Kampf aller gegen alle unter den Gläubigerstaaten entbrennt und dass die Verständigungen schließlich auf unsere Kosten erfolgt.

Tages-Spiegel

„Graf Zeppelin“ ist nach seiner Landung in Lakehurst glatt in die Halle gebracht worden. Er wird vielleicht schon am Mittwoch die Rückfahrt antreten.

Im Haag wird heute die Reparationskonferenz eröffnet werden. Vorbereitungen haben schon gestern stattgefunden.

Dr. Stresemann hatte bereits eine einstündige Unterredung mit Briand über die politischen Fragen der Konferenz.

Vorausichtlich wird Jaspas die Konferenz eröffnen und sodann Briand zum Vorsitzenden gewählt werden. Zum Generalsekretär ist der Engländer Sir Maurice Hankey in Aussicht genommen.

Der Wirtschaftsausschuss für die besetzten Gebiete fordert als Vorbedingung für die Annahme des Youngplans die sofortige Räumung des besetzten Gebietes und die Wiedervereinigung des Saargebietes mit dem Mutterlande.

Unterredung dauerte eine gute Stunde. Es wurden auch die auf den politischen Teil der Konferenz bezüglichen Fragen einer ersten Erörterung unterzogen. Briand wies darauf hin, dass er den festen Willen habe, die Haager Verhandlungen zu einem alle Teile befriedigenden Abschluss zu führen.

„Graf Zeppelin“ in Amerika

Dr. Eckners Fahrbericht. Rückflug Mittwoch abend. Elz New York, 5. Aug. Nachdem der Wind in den späten Abendstunden nachgelassen hatte, wurde das Luftschiff nach der großen Lakehurst Halle gebracht und dort festgemacht. — Den Pressevertretern gab Dr. Eckner folgende Erklärung ab: „Die Reise war sehr interessant. Wir hatten alle Arten von Wetter, Sturm, als wir abflogen, und zwar zunächst so heftig, dass wir sogar schon abgerten, den Flug fortzusetzen. Wir entschlossen uns aber doch und wählten den Weg über Gibraltar. Dann hatten wir längere Zeit gutes Wetter, aber die letzten 40 Stunden waren wieder abscheulich. Ueber dem Golfstrom hatten wir starken Regen. Der Flug von Friedrichshafen bis zur ersten Ankunft in Lakehurst (Donnerstag früh 2.30 Uhr bis Montag früh 12.30 Uhr) hat 98 Stunden gedauert. Zurückgelegt haben wir eine Strecke von 5003 Seemeilen (9265 Kilometer). Der Flug von Gibraltar bis zum amerikanischen Festland dauerte 67 Stunden und 30 Minuten. Auf dieser Strecke, also über dem Ozean, hatten wir eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 55 Knoten (101,88 Kilometer) in der Stunde. Die Reise zeigt endgültig, dass das Zeppelinluftschiff alle Arten von Wetter überstehen kann. Wir hatten an Bord genügend Unterhaltung; wir machten Musik, wir tanzten und hatten auch genügend Wein zu trinken. 8 Passagieren sagte die Reise so zu, dass sie mich hüten, die Reise wieder mitmachen zu dürfen. Zu meinem Bedauern musste ich das ablehnen, da für die Rückreise die Plätze bereits vergeben sind.“

Ich bin von dem Ergebnis dieses Fluges so befriedigt, dass, wenn alles bereit wäre, sofort die Weltreise angetreten werden könnte. Am nächsten Mittwoch abend werden wir wieder nach Friedrichshafen zurückfliegen.“

Gleich nachdem die Mitreisenden das Luftschiff verlassen hatten, wurden die Zoll- und Passangelegenheiten rasch erledigt, worauf die Reisenden im Omnibus zu dem wartenden Sonderzug gebracht wurden, der sie alsbald nach New York führte.

Der blinde Passagier heisst Buscho, ist 18 Jahre alt, aus Düsseldorf gebürtig und angeblich Bäckerlehrling. Der Junge wurde während des Fluges eingeschlossen, weil man befürchtete, er könne noch weiteren Unfug anrichten. Dr. Eckner war über seinen blinden Passagier recht aufgebracht.

Große Mengen amerikanischer Post für den Weltflug des „Graf Zeppelin“.

Elz New York, 5. Aug. Seit Tagen laufen sowohl in New York als auch im Flughafen von Lakehurst große Mengen von Briefpost ein, die „Graf Zeppelin“ auf seiner bevorstehenden Weltreise mitnehmen und in den verschiedenen Ländern, die das Luftschiff berühren wird, abgeben soll. Der durchschnittliche Tageseinklang beträgt in Gewicht ausgedrückt etwa zwei Zentner. Dieser riesige Andrang ist um so beachtlicher, als das Porto auch für amerikanische Verhältnisse ziemlich hoch ist.

Der englisch-ägyptische Vertrag

Elz London, 6. Aug. Wie der amtliche englische Funkspruch meldet, hatte Außenminister Henderson am Samstag vormittag eine letzte und abschließende Besprechung mit dem ägyptischen Ministerpräsidenten. Henderson teilte ihm mit, dass der Unterausschuss des Kabinetts die Prüfung der Vorschläge für eine dauernde und ehrenwerte Regelung der englisch-ägyptischen Frage abgeschlossen habe.

Auftakt im Haag

Die Ankunft der Delegationen — Erste Fühlungnahme

Die amtliche Verlautbarung über die erste Besprechung der sechs Mächte.

Elz Haag, 5. Aug. Die Besprechung der sechs Abordnungsführer dauerte am Montag von halb 8 Uhr bis fast halb 10 Uhr. Nach Schluss der Besprechung gab der französische Wirtschaftsminister Loucheur der internationalen Presse folgende amtliche Verlautbarung über die Besprechung bekannt:

Die Abordnungsführer der sechs zur Konferenz einladenden Mächte sind heute abend in dem Salon der französischen Abordnung zusammengetreten, um die Bedingungen zu prüfen, unter denen die Arbeit der Konferenz verlaufen wird. Es ist beschlossen worden, dass die Eröffnungssitzung am Dienstag vormittag um 11 Uhr stattfinden und dass sie öffentlich und allgemein sein wird. Briand ist von seinen Kollegen erucht worden, dem holländischen Außenminister auf seine Begrüßungsansprache zu antworten. Die erste tatsächliche Sitzung der Konferenz findet dann am Dienstag nachmittag 4 Uhr statt. Sie wird geheim sein.

Elz Haag, 5. Aug. In der Besprechung der Generalsekretäre der sechs an der Konferenz beteiligten Abordnungen ist am Montag nachmittag zunächst das Arbeitsprogramm für Dienstag festgelegt worden. Von deutscher Seite nahm an diesen Besprechungen der Generalsekretär der deutschen Abordnung, Legationsrat Volke, teil. Es wurde beschlossen, dass am Dienstag um 11 Uhr vormittags die Eröffnungssitzung öffentlich stattfinden solle und dazu das diplomatische Korps und die internationale Presse eingeladen werden soll. Die öffentliche Sitzung soll nur etwa 20 Minuten dauern. Der niederländische Außenminister, Deelaerts van Blootland, wird in einer kurzen Ansprache im Namen der niederländischen Regierung die Vertreter begrüßen, worauf voraussichtlich Briand im Namen der Konferenz der holländischen Repräsentation den Dank für die gastliche Aufnahme aussprechen

wird. Damit soll die öffentliche Sitzung für geschlossen erklärt werden. In einer unmittelbar anschließenden geheimen Sitzung wird der Präsident der Konferenz, vermutlich Briand, gewählt, sodann die Tagesordnung festgelegt und die allgemeine Einteilung der Konferenzarbeit vorgenommen und Ausschüsse gebildet werden. Zum Generalsekretär der gesamten Konferenz ist im Hinblick auf die französische Präsidentschaft ein Engländer in Aussicht genommen, und zwar der Privatsekretär des englischen Ministerpräsidenten Mac Donald, Sir Maurice Hankey. Eine weitere öffentliche Sitzung wird vermutlich sodann vorerst nicht mehr stattfinden.

Es steht noch nicht fest, ob und in welcher Form die Mächte der Kleinen Entente, Polen, Portugal und Ordehenland, zu der Konferenz eingeladen werden. Zu der am Mittwoch abend um 8 Uhr stattfindenden Vorbereitungsbesprechung der 6 Abordnungsführer, die in dem Sitz der französischen Abordnung, dem Hotel des Indes, stattfindet, werden zunächst die in der morgigen allgemeinen Konferenz zu fassenden Beschlüsse durchberaten und vor allem die Wünsche der einzelnen Abordnungen für die Tagesordnung angehört werden. Diese erste Sitzung dürfte bereits den Charakter einer vorläufigen Sondierung über die Ansichten der einzelnen Regierungen tragen. Eine private Ansprache zwischen Dr. Stresemann und Briand wird vor der ersten inoffiziellen allgemeinen Besprechung am heutigen Montag nicht erfolgen.

Im Laufe des Montag nachmittag hat Staatssekretär von Schubert mit einigen maßgebenden Mitgliedern der englischen Abordnung eine erste Fühlungnahme zwischen den beiden Abordnungen hergestellt.

Stresemann bei Briand.

Haag, 5. Aug. Um 7 1/2 Uhr abends besuchte Dr. Stresemann den französischen Außenminister Briand, um sich mit ihm über das Programm der Eröffnungssitzung sowie die Frage des Vorsitzenden der Konferenz zu besprechen. Die

Zur Haager Konferenz

U Haag, 5. Aug. Eine Vorbesprechung aller an der Konferenz teilnehmenden Mächte wird hier für den späten Montag Abend erwartet, jedoch dürfte die deutsche Abordnung sogleich nach ihrem Eintreffen im Verlauf des Montags mit den bereits anwesenden Abordnungen private Besprechungen nehmen, um die notwendigen Feststellungen über die Arbeit der Konferenz vornehmen zu können. Im Lauf des Montag werden auch die Fragen der allgemeinen Konferenzleitung und der Konferenzdauer geklärt werden müssen. Feststehen dürfte bisher lediglich, daß Briand die Leitung der Konferenz als Präsident übernehmen und sodann ein Engländer zum Generalsekretär der Konferenz ernannt werden wird. Die Konferenz wird vermutlich sofort nach der wahrscheinlich um 11 Uhr erfolgenden Eröffnung eine Teilung der Arbeit nach den politischen und wirtschaftlichen Fragen vornehmen und sodann Unterausschüsse für die Einzelgebiete einsetzen.

Polens Forderungen für die Haager Konferenz.

U Warschau, 5. August. Das maßgebende Pilsudski-Blatt Glos Prawdy beschäftigt sich mit der bevorstehenden Haager Konferenz und erklärt programmatisch, Polen habe als Reparationsgläubiger das größte Interesse an diesen Verhandlungen. Ebenso interessiert sei Polen an der Reparationsbank und an der Frage der eventuellen Rheinlandräumung. Die polnischen Entschädigungsansprüche an Deutschland seien eng mit den russischen Ansprüchen verknüpft und sollten aus diesem Grunde im Haag nicht zur Sprache kommen. Andererseits habe Deutschland Polen jedoch eine jährliche Abzahlung von mehreren hunderttausend Mark für die während des Krieges beschlagnahmten bzw. ausgeführte Werte (Pferde, Maschinen usw.) zu leisten. Darüber hinaus habe Polen Anspruch auf gewisse Quoten aus den jährlichen deutschen Zahlungen auf der Grundlage des Youngplanes. Schließlich bestrebe noch ein polnisches Anrecht auf die Rückzahlung der von Preußen eingezogenen Gelder verschiedener öffentlicher Einrichtungen im früher preussischen Gebiet. Die polnische Abordnung, die Sonntagabend nach dem Haag abreise, werde ein eingehendes und gut begründetes Material zu allen diesen Fragen vorlegen. Zur Zeit fänden sowohl im Außenministerium wie im Handelsministerium Besprechungen statt, in denen das politisch-finanzielle Programm der polnischen Abordnung ausgearbeitet werde.

Ermahnungen an die englische Haag-Abordnung.

U London, 5. August. Der „Observer“ gibt der britischen Abordnung für die Haager Konferenz einige Ermahnungen auf den Weg, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen. Die Rheinlandräumung bezeichnet das Blatt als außer Zweifel stehend, aber etwas mehr Gewißheit darüber, daß die Besatzungsarmeen bereits am 31. August den Rückzug antreten würden, wäre erwünscht. Wie aber, so fragt das Blatt, liegen die Dinge mit der Feststellungskommission, deren Existenz eine lebendige Uge und eine untragbare Frivolität und nicht etwa ein Mittel der Wahrheitsfeststellung oder des Ausgleichs wäre. Den Außenminister Henderson werde man beurteilen nach seiner Festigkeit in der Frage der Rheinlandräumung. Der Skandal der Besetzung deutschen Bodens gehe ebenso tief wie irgendeine andere europäische Gefahr, und solange deutsches Gebiet nicht befreit sei, sei der Krieg noch nicht vorüber. Kompromisse könnten hier nicht gebildet werden. In finanziellen Fragen stellt sich der „Observer“ vorbehaltlos hinter Snowden. Großbritannien habe als Land gern und bereitwillig einen hohen Preis für Frieden und Ausgleich bezahlt, wenn aber der Preis so groß sei, daß er das damit erstrebte Ziel hinaufschleppen zu machen drohe, dann müsse ein lautes Halt geboten werden. Dieses Halt werde im Haag ausgesprochen werden.

Hoover und Wallstreet wollen Reparationsbank in Berlin.

U Berlin, 5. Aug. Die „BZ“ meldet aus Newyork: Regierung und Banken stimmen darin überein, daß die Reparationsbank am besten in Berlin errichtet würde. Es wird Wilsons Aufgabe sein, dieser Auffassung auf der Konferenz Gehör zu verschaffen.

Politische Nachrichten

Zwischenfälle bei der Tagung der Nationalsozialisten.

U Nürnberg, 5. Aug. Kurz vor 17 Uhr wurde am Sonntag aus einem kleinen Kaffeehaus in der Altstadt aus dem Fenster auf einen Nationalsozialisten geschossen. Der Mann wurde schwer verwundet. Einige Nationalsozialisten versuchten, in die Häuser einzudringen, um den Schützen festzustellen. Die Schupo verhinderte dies und ging dabei äußerst scharf gegen die Nationalsozialisten vor. Ein weiterer Nationalsozialist beabsichtigte, eines der in der Nähe liegenden Lokale zu betreten, wurde aber gleich nach seinem Eintritt von etwa 20 Personen angegriffen. Mehrere S.A.-Leute kamen ihrem überfallenen Kameraden zu Hilfe. Bei dem einsetzenden Handgemenge wurde die ganze Einrichtung des Lokals zertrümmert. Es soll viele Tote und Verletzte gegeben haben.

Die Vorbereitung der Amerikareise Macdonalds.

U London, 5. Aug. Der Privatsekretär Macdonalds, Sir Wansittart, ist am Samstag von London nach den Vereinigten Staaten abgereist. Seine Reise hängt, wie man in politischen Kreisen annimmt, mit der Vorbereitung der Amerikareise Macdonalds selbst zusammen.

Eindrücke einer Brasilien-Fahrt

(10. Fortsetzung.) (Schluß.)

Von Lisa Fechter, Calw.

Nachdruck verboten!

Serra Mirador.

Heute wirds nun doch wahr: Der „Berg des Wunders“ soll unser werden. Um 8 Uhr fährt Albrecht zum Hospital, wo wir auf dem Rückweg noch zwei Berggenossen mitnehmen: einen Bayern und einen „alten Herrn“, schon 69 Jahre alt, aber noch von echter Bergesfreude befeelt. Vor Neustettin biegen wir in das Tal des Hertabach ein und kommen auf schmalen Fußweg der Serra rasch näher. Von der Sonne beschienen, liegt der bewaldete, steil abfallende Berg 610 Meter hoch vor uns und erinnert an den „Gräbelesberg“ bei Balingen. Der Nordgrat zieht sich herüber zum Kamm, von wo der Aufstieg versucht werden soll. Eine sehr steile Stelle noch und wir sind beim letzten Klotz des Tales angelangt. Bis hierher kam noch nie ein Auto, wir brauchen den Hof aber notwendig zum Umwenden.

Auf gutem Fußweg kommen wir an die letzte Hoca, wo neben verkohlten Baumstämmen, rechts und links des Bächleins fröhlich Krautbüsche und Salat üppig gedeihen. Nicht dahinter der Urwald. Eine „Pfad“, ein schmaler Weg, verbindet den Hertabach mit dem jenseitigen Tal, dem Revolverbach. Auf dem Kamm biegt unser „Pfadlein“ links ab. Wir haben den Klotz „mitgenommen“, da wir fürchten, durch Suchen zu viel Zeit zu verlieren. Gut können wir auch noch einen Mann weiter brauchen, der mit dem Buschmesser Bahn macht. „Ob ich überhaupt noch so weit laufen kann? Mehr als eine halbe Stunde bin ich nimmer gewöhnt!“ So sagt Albrecht beim Beginn der Tour. Schon längst ist er jetzt aber an der Spitze und hat den richtigen Bergsinn. Hinter mir kommt noch der alte Herr B., und ich muß schon aufpassen, manchmal täuschen mich natürliche Lichtungen im Wald. All die mir nun schon bekannten Bäume und Sträucher gibts wieder, erstere noch riesenhafter. Kaum tritt man einmal auf einen Stein. Da, was leuchtet aus dem Walddunkel? Hohe Felsen mit drei großen Höhlen, früher Wohnungen der Bugar. Namen sind in den Stein eingegraben! Natürlich nicht solche der Bugar, sondern von einigen der seltenen Festeiner des Berges. Den Felsen entlang führt der Weg aufwärts, immer steiler und steiler. Ich bin nun beim Führer, da Albrecht Herrn B. ans Seil nimmt, weil einige fast senkrechte Stellen kommen. Das ist aber ein anderes Klettern, als im Hochgebirge. An Steilheit gibts dem nichts nach, aber an den wenigen, meist losen Steinen ist kein Halt, da müssen Wurzeln und Bäume herhalten, will man hochkommen. Eine Stelle läßt mich zaudern, selbst mein barfüßiger Führer muß sich plagen. Sollte ich auch Seilhilfe nötig haben? Ich wags! Ein Spreizschritt nach rechts, ein langer Griff zu einer Wurzel — glücklich bin ich oben und bald zwischen wilden

Ananas drin. Das ist so ziemlich das Stacheligste, was es gibt. Nach knapp 1½ Stunden sind wir am Nordende des Berges, wo ein großer Fels herrlichen Ausblick bietet. Weit schweift der Blick hinein in den Urwald, in viele Täler, wo überall Siedlungen liegen, hinüber zu anderen Bergen. Auf wievielen von ihnen mag auch noch nie ein Mensch gestanden haben? In strahlender Sonne liegt das Land. Es ist das Land des Südens, das Land eines anderen Erdteils. Schaut man in die Ferne, empfindet man nichts davon, hört man seine Begleiter, erst recht nichts; ein echt bayrischer Jodeler klingt ins Tal hinab. Der breite Bergrücken ist dicht mit hohem Rohr bewachsen, ohne jede Lichtung, da gilt's sich durchhauen, manchmal auch zu schlüpfen. Merkwürdig, diese Art hat keine Dornen, dafür aber noch graziösere Blätterbüschel. Etwa 25 Minuten brauchen wir bis zu dem steil abfallenden, von Hammonia aus so gut sichtbaren andern Ende des Berges. Rahl scheint er von unten zu sein. Das Rohr täuscht Gras vor. Von den Felsen sehen wir nichts. Eine etwa einen halben Meter tiefe Humusschicht verdeckt gänzlich den Erdboden, ihn spürt man nur, wenn man ab und zu an dünner Stelle durchdringt.

Tief drunten liegt Hammonia mit seinem Kirchturm, leuchtet der Fluß mit seinen vielen Krümmungen auf, wie viele Seen. Der Blumenauer Spitzkopf und Berge bis zu 1400 Meter Höhe grüßen in der Ferne. Nur ungerne steigen wir ab, mich treibt dann aber das Knistern des Feuers. Der Kolonist hat das dürre Farnkraut angezündet. Wenn man so was in Deutschland machen würde! Der Abstieg geht gut, die „hintere Technik“ ist hier ganz angebracht. Allerhand Tücken gibts dabei. Einmal fang ich in einer Schlinge wie in einer Schaufel, recht hübsch! Ein andermal droht mich eine Piane zu erdroffeln, weniger angenehm.

Nichtige Fußangeln bilden die Piane. Mehr als einmal liegt einer längelang am Boden, gerade da, wo man meint rasch und leicht ausfahren zu können. Tiere sehen wir gar keine, nur ein einziges Mal einen ganz blauen Vogel. Ein prächtiger Kamin lockt Albrecht zum Felsklettern. Das Seil zum Abseilen hängt schon viele Meter lang daneben! Die Begleiter stauen. Doch die richtige Kaminklettere kann ihnen nicht gezeigt werden. Albrecht ist nicht mehr der schlank Jüngling von einst! Bald sind wir wieder beim Auto, hochbefriedigt, besonders Herr B., der wahrlich stolz auf seine Leistung sein kann.

In einer knappen Stunde sind wir daheim. Ohne Auto hätten wir eine Tagesleistung von 7 bis 8 Stunden Marsch gehabt, so waren es etwa 4 Stunden. Das war ja auch nur im „Winter“ möglich, im Sommer ist jegliches Wandern ausgeschlossen. Berg heil! drum auch von Brasilien.

Sohr der Herr

Roman von Arno Franz

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU SA

(36. Fortsetzung.)

Da wandte sich Sohr um, ging zum Tisch zurück, setzte sich. „Wenn Sie nicht können“, sagte er ruhig, „muß ich Ihnen helfen. Ohne den Grund Ihrer Ablehnung zu wissen, kommen Sie nicht aus diesem Zimmer. Nehmen Sie Platz!“

Jögern setzte sich Wetter. Und Sohr fuhr fort: „Sie sind irreführt, man hat Sie aufgeheit, hat Ihnen niedliche Geschichten erzählt. — Ist dem so?“

Wetter nickte. „Wer hat das getan?“

„Das ganze Dorf spricht davon.“

„Wovon?“

„Von Ihnen und meiner Frau und von Claus und meiner Frau.“

„Was spricht das ganze Dorf?“

„Daß Sie jede Woche bei ihr sind und Claus jeden Tag bei meiner Frau, Herr Sohr! Bei meiner Frau!“

„Na und?“

Wetter starrte den Frager an. Fassungslos! Dumml ihm war leer im Kopf. Widd! Als ob ihm das Gehirn herausgefallen sei.

„Und?“ drängte Sohr. „Und?“

„Dafür ist doch das Geld.“

Sohr fühlte, wie urplötzlich, mit einem Ruck, alle Spannung in ihm zerfiel. Er war befreit von einem wahnwitzigen Druck.

„Fui Deiwel!“ sagte er und brannte sich eine Zigarette an. Er puffte den Dampf aus der Lunge, wie die Lokomotive aus der Esse.

„Sprich du weiter mit ihm, Carla“, wendete er sich an diese, „mir ist die Sache zu albern.“ und ging hinaus.

In Angst und Schreden fragte Wetter, der ihn gehen sah: „Es ist wohl nicht wahr?“

Da setzte sich ihm Carla gegenüber. In ihrer ruhigen Art gab sie Bescheid.

„Es ist wahr, Herr Wetter, daß Claus und mein Mann bei Ihrer Gattin verkehren“, sagte sie. „Ich weiß darum. — Nicht wahr aber ist das, was Sie anzunehmen scheinen. Glauben Sie denn, daß mein Mann mich, sich selbst, Sie und Ihre Gattin betrügen könnte? — Welcher Mann wriecht

teiner eigenen Frau gegenüber von Besuchen, die er Damen macht, wenn diese Besuche nicht ganz sauber, nicht ganz harmlos sind? — Mein Mann hat mich viel zu lieb, um anderen Frauen anders als freundlich zu begegnen.“

Erich Wetter hochte hilflos auf seinem Stuhl. Er war ganz klein geworden. Hier sah er gegenseitiges Vertrauen, gegenseitige Liebe und gegenseitige Achtung. Das war ihm noch nie begegnet.

Er wollte etwas sagen, würgte es hinunter, schluckte.

„Sprechen Sie offen, Herr Wetter“, ermunigte ihn Carla.

„Ich kann Sie über alles aufklären, was meinen Mann betrifft. Wir haben keine Geheimnisse voreinander.“ — Das sagte sie wie eine Mutter. Und noch freundlicher setzte sie hinzu: „Vielleicht kann ich Ihnen auch helfen.“

Da fakte er sich ein Herz. Stockend brachte er seine Vermutung heraus:

„Herr Sohr wollte doch meine Frau bewegen, wieder zu mir zu kommen, sagte mein Bruder. Und nun sie nicht kommt, dachte ich.“ — Er schwieg und Carla ergänzte:

„— er habe sie Ihnen weggenommen.“

„Ja, das dachte ich“, gab er zu.

„Und dachte das auch Ihr Bruder?“

„Nein! Der ist der Ansicht, es sei dem Herrn nicht gelungen. Grete habe nicht gewollt.“

„Ihr Bruder denkt richtig.“

„Und warum will sie denn nicht?“

„Das kann ich Ihnen nicht sagen, Herr Wetter. Grete war immer eine stolze Frau, die nie gern über ihre Gefühle sprach. Vielleicht fahre ich selbst in diesen Tagen zu ihr. Claus übernimmt morgen Großsteinau. Da muß ihm eine verlässliche Person zur Seite stehen. Ich dachte an Ihre Frau.“

Wetter horchte auf. Jetzt sah er gerade und aufrecht der Herrin gegenüber. Das wilde Gesicht war weich geworden. Vor Erregung drückte er sich die Hände. „Sprich doch weiter“, dachte er, als Carla nachdenklich verhielt. Sein Blick hing an ihren Lippen, als ob von dort das Glück komme.

Und Carla sprach weiter:

„Nun möchte ich als Frau Ihnen einen gutgemeinten Rat geben, Herr Wetter, wenn Sie ihn annehmen wollen.“

„Bitte, gern, Frau Sohr! Ich bin Ihnen dankbar dafür. Ich hab' die Grete lieb und weiß nicht, wie ich ihr begegnen soll. Sie ist so anders, als die anderen.“

Carla lächelte. Der da bekannte, war gewiß kein schlechter Mensch, wohl nur ein schwacher.

„Das glaube ich Ihnen gern“, sagte sie. „Bestimmt dürfen Sie eines nicht, Herr Wetter: Sich gehenlassen! Die Achtung, die dem Manne gezollt wird, ist der Stolz der Frau.“

Dann dürfen Sie auch nicht begehren, müssen sich bescheiden, müssen selbst stolz sein. Ein Mann ist für eine Frau nicht immer ein Mann. Das geht den wenigsten Männern ein. Ein Mann wird für die Frau nur dann zum Manne, wenn er ihr überlegen ist. Kommen Sie Ihrer Frau höflich, sehr höflich, aber kühl entgegen, dann wird das eintreten, was der Anfang aller Herzensregung ist: Sie wird aufblicken!“

Wetter nickte still vor sich hin. Das dünkte ihn schwer, was ihm die Frau riet.

„Und dann noch eines, Herr Wetter“, mahnte Carla.

„Haben Sie Geduld. Das ist wohl das schwerste, es ist aber auch das wichtigste. Geduld und Zeit!“

Wetter schien zu überlegen. Nach kurzem Nachdenken fragte er:

„Wo wird denn Grete wohnen, wenn sie hierher kommt?“

„Borert auf Steinau, Herr Wetter.“

„Wie soll ich ihr dann meinen guten Willen beweisen. Ich werde sie ja nicht sehen können.“

„Würden Sie denn auf Steinau Dienst tun?“ fragte Carla.

„Das würde ich, Frau Sohr. Das würde ich sehr gern. Wenn Sie ein gutes Wort für mich beim Herrn einlegen wollten!“

„Ich will es versuchen“, sagte sie, schob die Geldscheine zusammen und reichte sie ihm hin. „Da, nehmen Sie Ihr Geld an sich. Sie werden bald von mir Bescheid erhalten. Nun gehen Sie mit Gott, Herr Wetter und denken Sie nach über das, was ich Ihnen sagte. Es hat sich noch jedes ehrliche Wollen durchgesetzt!“

14.

Im Gasthof zum goldenen Löwen zu Großsteinau randalierten die Kleinbauern. Die Großen saßen still am Stammtisch und amüsierten sich.

Eben war die Versteigerung des Wetterischen Besitzes abgefaßt worden. Die Kleinen hatten erwartet, das Land planweise ausgeboten zu sehen und hatten sich Hoffnung gemacht auf Zuwachs. Nur ein, zwei Morgen! Mehr wollten sie nicht. Zu mehr langte es auch nicht.

Sie fluchten durcheinander schon Stundenlang. Immer wieder stammte die Erregung auf. In tausend Variationen hatten sie schon daselbe gesagt, in tausend Variationen sagten sie es immer wieder. Sie konnten sich nicht beruhigen. Ihre Stimmen gröhnten sich heiser.

Hinter dem Büfett schmunzelte der Wirt.

Der Radau verstimmt nur einen Moment als Claus Raden das Zimmer betrat zum Abendschoppen.

Er hatte sich noch nicht gesetzt, da brach es von neuem los. Bunter, deutlicher, größer!

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land

Calw, den 6. August 1929.

Ein neuer künstlerischer Schmuck an der Calwer Stadtkirche.

Schon in der vorjährigen Staatsberatung hatte der Kirchengemeinderat beschlossen, die Malerei an der Südseite der Kirche, die Tafel einer Sonnenuhr darstellend, zu erneuern. Die alte Malerei hatte keinen eigentlichen Kunstwert, war auch stilgeschichtlich von keiner Bedeutung gewesen. Sie in der ursprünglichen Gestalt wieder herstellen zu lassen, nachdem sie bis auf kümmerliche Reste den Einflüssen der Witterung zum Opfer gefallen war, wurde von sachverständiger Seite widerraten. So stand man vor der Wahl, die Sonnenuhr als veralteten Gebrauchsgegenstand überhaupt abzumontieren oder sie als Zeugen grauer Vergangenheit, etwas von dem Wenigen, was von den früheren Calwer Kirchen noch übrig ist, in neuer Gestalt zu den Vorübergehenden reden zu lassen. Ihr Zeiger allein würde das schwerlich tun, auch wenn die Zahlen erneuert worden wären. Wer sieht heute noch auf eine Sonnenuhr mit ihrer geringen Genauigkeit! Neben sollte sie wieder — wie so manche ihresgleichen in altehrwürdigen Bauwerken — als Sinnbild der Zeit, ihrer unaufhaltsamen Flucht, als ein Weiser nach der Ewigkeit, die in diese Zeit hereinklingt. So entstand zunächst die Inschrift, die der neuen Tafel ihren Sinn geben sollte:

„Des Zeigers Schatten rückt ohn' Raft und Ruh.

Auf Wandrer, aufgeblüht, der Sonne zu.“

Diese Inschrift gab sodann dem Maler, Meister Rudolf Yellin jun., die Anregung zu einem feinsinnigen Entwurf: zwei Wanderer auf einer gewundenen aufwärts führenden Straße, von denen der eine den andern emporblicken heißt; dieser, müde und gebeugt, der andere am Blick nach der Sonne sich aufrichtend. Dahinter wird, in zarten Farben gehalten, eine Landschaft sichtbar, die auch das Ihre dazu tut, die Blicke aufwärts zu ziehen. Ein mächtiger in violetten Düst getauchter Berggipfel und dahinter wie im Gesicht geschaut, wie von der Sonne einer anderen Welt bestrahlt, eine „hochgebaute Stadt“. Ist sie das Ziel der beiden Wanderer? Ist sie das Sinnbild dessen, was „ewig steht“? Aus der Wrentafel ist so unter den Händen des Künstlers ein Gemälde geworden, durch das sich ein Band windet, welches die Ziffern trägt; ja mehr als das: eine Predigt, die auch dem zu Herzen redet, der nur von außen seine Kirche betrachtet, die uralte Predigt vom Geheimnis der Zeit, die uns, wie der Schatten die Sonne, die Ewigkeit zugleich verdeckt und auf sie deutet. — Das in feuchten Farben flächhaft gemalte Bild gewann schon im Entwurf die freudige Zustimmung des R. G. -Rats, und er erteilte, nachdem auch noch andere Möglichkeiten erwogen waren, dem Künstler den Auftrag zur Ausführung. Nun ist das Werk vollendet und man darf es offen aussprechen: das Wagnis ist geglückt. Schon als farbiger Fleck an der im übrigen kalt anmutenden Sandsteinwand der langen Südseite der Kirche hat das Bild eine belebende Wirkung; seinem Inhalt nach aber ist es ein Stück edelster kirchlicher Kunst, ein im besten Sinne frommes Bild geworden, das nicht nur unserer vergangenheitsstolzen, kunstfrohen Stadt, sondern auch dem Gotteshause, das es schmückt, trefflich ansteht. Dem besorgten Steuerzahler aber darf man ins Ohr flüstern: der Künstler, längst ein guter Freund unserer Stadt, hat der Kirchengemeinde einen sehr bescheidenen Preis berechnet, wenig mehr, als ihr im letzten Jahr als Stiftung eines verstorbenen Gemeindeglieds zugesprochen ist. Dem Künstler aber darf der Dank und Glückwunsch der Gemeinde für sein wohl gelungenes Werk ausgesprochen werden. Möchte es unseren Künstlern, insonderheit auch den echt-evangelisch gesinnten und -gestimmten, nie an Aufträgen mangeln! So wird auch die evangelische Kirchenkunst ihren Beruf immer tiefer erfassen, immer vollkommener erfüllen lernen.

Kunstfeuerwerk in Hirsau.

Bei herrlichstem Sommerwetter fand letzten Sonntag abend das Abstreifen des Kunstfeuerwerkes statt, das wie alljährlich eine große Menge Schaulustiger nach Hirsau gelockt hatte. Prächtig zühten die zahlreichen Raketen in die Luft, wundervoll waren die Sonnen, Feuerräder, Sprühregen usw., und große Freude bereitete namentlich der Jugend der Humpelmann mit seinen lustigen Sprüngen. Dazu konzertierte die verstärkte Kapelle unter der Leitung von Kapellmeister Hornikel vom Stadttheater Forstheim, der ein außerordentliches Programm zusammengestellt hatte und mit seiner Kapelle Hervorragendes leistete, während der Lieberfranz Hirsau eine Reihe prächtiger Männerchöre vortrug und damit reichen Beifall erntete. Die Klösterer und die Kirche waren durch elektrische Scheinwerfer in rote Blut getaucht und boten im Dunkel der hereinbrechenden Nacht einen märchenhaften Anblick. Allgemein war denn auch die Befriedigung über das Gesehene und Gehörte bei den zahlreich erschienenen Besuchern. In diesem Zusammenhang mag auch darauf aufmerksam gemacht werden, daß es heuer 100 Jahre her sind, seit Ludwig Uhl an dem berühmten Gedicht von der „Ullme zu Hirsau“ gesungen hat. — Einen sehr schönen Verlauf nahm am vergangenen Freitag auch der von Frau Pfarrer Abel veranstaltete Bazar in der Wandelhalle zugunsten des hiesigen Gemeindehauses. Fast alle Gegenstände fanden Liebhaber, und so konnte wie im Vorjahr ein schöner Reingewinn zu oben genanntem Zweck erzielt werden. Reizend waren Fräulein Beerl und Fräulein Stoy in ihrer Tracht als Schwarzwälderinnen, die in einem Gedicht in schwäbischer Mundart den Sinn und Zweck der Veranstaltung darlegten, mit der viel Fleiß und Opferwilligkeit reichlich belohnt wurden.

Reiche Haselnußernte.

* Während die Walnußbäume sehr stark unter der großen Kälte des Winters zu leiden hatten und daher auch keinen Ertrag lieferten, sind die Haselnußsträucher mit vielen Früchten behangen. Kleine und große Sträucher in Hecken und an Wegen liefern die beliebtesten Früchte. Es ist nur schade, daß die Früchte selten ausreifen, denn schon in unreifem Zustande finden sie ihre Liebhaber. In reifem Zustande sind die Früchte sehr schmackhaft und können wie Mandeln verwendet und auch roh gegessen werden. Der

Haselnußstrauch wächst überall wild, er wird aber auch in Gärten gezogen. In unserer Gegend könnten noch viele solcher Sträucher angepflanzt werden, da manche Gartenecke sich zur Anpflanzung eignen würde. Die Kultur des Haselnußstrauches liegt nämlich bei uns noch ziemlich im argen, wenigstens ist sie lange nicht so ausgenutzt, wie sie es verdient. Etwas Anspruchsvolleres und Genügsameres als die Haselnuß gibt es einfach nicht. Jede Bodenart sagt ihr zu, vorausgesetzt, daß dieselbe nicht zu saure oder sumpfig ist; besonders liebt sie nördliche oder nordwestliche Lagen und Abhänge.

*

SW Pfäffingen O. A. Herrenberg, 5. August. Am Donnerstag nachmittag trug sich bei Ankunft des um 8 Uhr von Tübingen hier ankommenden Personenzugs eine wilde Schlägerei zu. Drei hiesige junge Burschen, davon zwei Brüder Reichert, die offenbar betrunken waren, führen mit diesem Zug, einer von ihnen hatte den Wagen verunreinigt, was den Schaffner veranlaßte, ihm seine Fahrkarte abzufordern. Auf dem Bahnsteig wurde der Schaffner, als er sie dem Bahnhofsvorsteher vorführen wollte, von ihnen tätlich angegriffen und mißhandelt, ebenso erging es zwei zur Hilfe herbeieilenden älteren Bahnarbeitern, 60 Jahre alten Männern, die von ihnen übel zugerichtet wurden. Der Bahnhofsvorstand sah sich deshalb gezwungen, Landjägerhilfe von Herrenberg herbeizurufen. Auf dem Transport nach Herrenberg, etwa 500 Meter vor der Station Altlingen, entwichen sie aber während der Fahrt aus dem Zug, konnten aber wieder beigebracht werden. In Altlingen wurden sie dem Bahnhofsvorstand vorgeführt, den sie aber ebenfalls mit Tätlichkeiten bedrohten, so daß dessen Frau mit ihrem Wollschuh herbeieilte, der die rabiolen Burschen im Zaum hielt. Jetzt erst konnten sie nach Herrenberg ins Amtsgerichtsgefängnis weitertransportiert werden.

So bekannt

ist kein Artikel, daß er die Anzeigen-Reklame völlig entbehren könnte!

SW Bilschingen, O. A. Horb, 5. Aug. Am Sonntag brach in der Scheuer der Witwe Katharine Wehle aus bis jetzt unaufgeklärte Weise Feuer aus, das in einem Garbenwagen reiche Nahrung fand. Im Nu brannte auch die angebaute Scheuer des Landwirts Xaver Vohmiller, dessen gesamter Ertrag an Heu dem wütenden Element weitere Nahrung bot. Beim Eintreffen der Feuerwehr brannten bereits beide Scheunen lichterloh. Das Feuer breitete sich bereits auf die rechts und links angebauten Wohnhäuser der beiden vom Unglück Betroffenen aus, so daß an eine Rettung nicht mehr zu denken war. Die Feuerwehr mußte sich auf die Rettung des nur eineinhalb Meter abstehenden Nachbargebäudes und auf die Bergung des Viehs und Mobiliars beschränken. Dank der herrschenden Windstille und dank zweier Brandlöcher konnte weiteres Unglück verhütet werden. Der Schaden ist zum Glück durch Versicherung gedeckt. Ein großer Teil des Mobiliars wurde bei Vohmiller gerettet, während das gesamte Inventar, darunter eine neue Breitreppmaschine, mitverbrannte. Bei der Witwe Wehle dagegen konnte beinahe nichts gerettet werden, auch nicht die Aussteuer einer nur ein halbes Jahr verheiratet gewesenen jungen verwandten Witwe. Ob Kurzschluß oder ein Racheakt vorliegt, ist noch nicht geklärt.

SW Tübingen, 5. Aug. Beim Rangieren erdrückt wurde am Samstag nachmittag 17.40 Uhr auf dem Rangierbahnhof der 20jährige Bahnarbeiter Adolf Har. Er war nach wenigen Minuten tot. Der Verunglückte wollte einen vom Ablaufenden kommenden beladenen Güterwagen mit einem anderen verkuppeln. Infolge einer sandigen Stelle war die Wirkung des vorgelegten Bremschuhes zu stark, so daß das vordere Rad des herannahenden Wagens über denselben sprang, wodurch dieser mit einer Achse entgleiste. Der rechte Puffer stieß gegen den anderen Wagen und erdrückte dabei den dazwischen stehenden Har.

SW Stuttgart, 5. Aug. In der Gemeinderatsitzung vom Freitag kam die Gefährdung des Flugplatzes nochmals zur Sprache. Der Vorsitzende bedauerte, daß die würt. Regierung bis jetzt nicht eingegriffen hat und befürchtet, daß es noch manchen Anstoßes an diese bedarf, bis sie endlich zu einem Vorgehen gegen die Gravag sich aufraffe. Ihm sei zu Ohren gekommen, daß das Ministerium des Innern, Abteilung für Straßen- und Wasserbau, das Landesfinanzamt Stuttgart aufgefordert habe, seine Beschwerde zurückzuziehen. Auf fernmündliche Anfrage habe Präsident Tafel ihm dies bestätigt. Er sei erkaunt über diese Handlung der Regierung, die nach seiner Ansicht gleichgültig sei mit der vorliegenden Ermächtigung der Ministerialabteilung für Bezirks- und Körperschaftsverwaltung an die Gravag vom 13. Juni ds. J. zum Aufziehen der Seile der Starkstromleitung trotz der vorhergehenden Einsprachen gegen diese vom Dezember 1928 und Januar 1929. Das Vorgehen des Ministeriums des Innern sei um so auffälliger, da der Staatspräsident einer gemeinderätlichen Abordnung gegenüber sich

am 10. v. Mts. dahin geäußert habe, daß der Gravag zum Betrieb der Starkstromleitung beim Flugplatz, so wie sie heute bestehe, die erforderliche polizeiliche Genehmigung nicht erteilt werde. Im Gemeinderat herrschte allgemeines Befremden über die faumtelige Behandlung dieser Angelegenheit durch die Regierung und das Ersuchen der Ministerialabteilung für den Straßen- und Wasserbau an das Landesfinanzamt. Es kam dabei zum Ausdruck, daß es den Anschein habe, daß sie offenbar bis jetzt nicht mit dem nötigen Nachdruck der Gravag gegenüber aufgetreten sei. Der Gemeinderat beschloß einstimmig, wiederholt schärfsten Protest einzulegen gegen die Starkstromleitung der Gravag beim Flugplatz und das Staatsministerium zu bitten, den Einsprachen des Landesfinanzamts Stuttgart, des Wirtschaftsministeriums, der Luftverkehr Württemberg A. G. und der Stadtgemeinde Böblingen nunmehr stattzugeben und die Gravag zu veranlassen, ihre trotz dieser Einsprachen beim Flugplatz Böblingen angebrachte Starkstromleitung wieder zu entfernen.

SW Münster a. N., 5. Aug. Am Freitag vormittag kam in einem Steinbruch in Münster ein 18 Jahre alter Kranenführer aus Unvorsichtigkeit bei Ausführung einer Reparatur an dem Kranen mit der elektrischen Hochspannung in Berührung und fiel tot um. Die Feuerwehr stellte zwei Stunden lang Wiederbelebungsversuche an, die aber erfolglos waren.

SW Schorndorf, 5. Aug. In der letzten Gemeinderatsitzung gab der Vorsitzende einen Ministerialerlaß betr. Verfassungsfeier bekannt. In diesem Erlaß wird im Hinblick darauf, daß sich am 11. August zum 10. mal der Verfassungstag feiert, anheimgestellt, diesen Tag mit einer Feier zu begehen. Es fragt sich, so führte lt. Schorndorfer Anzeiger der Vorsitzende aus, ob von der Stadt eine zu veranstaltende Verfassungsfeier abgehalten werden soll oder nicht. Eine früher einmal stattgefundene Verfassungsfeier sei sehr schlecht besucht gewesen, deshalb sei es für eine kleinere Stadt gewagt, eine solche abzuhalten. Am schwierigsten sei die Aufstellung eines Redners. Da eine Verfassungsfeier im Grunde ja eine politische Sache sei, so sollten auch Politiker an einem solchen Tag das Hauptwort haben. Dem Vorsitzenden sei zudem nichts bekannt, daß in einer kleineren Stadt eine Feier veranstaltet werde. In der Aussprache wurde betont, daß eine Beflagung genüge. Vom Gemeinderat wurde kein Antrag auf Abhaltung einer Verfassungsfeier gestellt. Der Antrag, 100 Verfassungsbücher zu bestellen, wurde gegen die Sozialdemokratie abgelehnt, der Antrag auf Beschaffung von 50 Stück angenommen.

SW Schwendi, O. A. Laupheim, 5. Aug. Die Ernte rückt mit Macht heran. Gerste und Roggen wird gemäht. Dinkel, Weizen und Haber sind am Reifen. Man sieht schon Garbenwagen in die Scheuern fahren. Das richtige Erntewetter läßt noch etwas auf sich warten. Gewitterregen verzögern das Dürwerden auf den Aedern. Für das Wiesengras ist richtiges Wochwetter da. Das Dehmd wächst in der feuchten Wärme zusehends. Frühkartoffeln werden gegraben. Ausbeute recht ergiebig, 20-30 Knollen am Stod. Der zweite Kleechnitt ist gut. Die Einmachzeit für Haussträuble schließt ab. Himbeeren in den Wäldern gibt es reichlich. Auch Haselnüsse hängen viel im Gebüsch. Die Ernte in fast allen Fruchtgattungen wird gut. Nur der Obstbaum verjagt. Was droben hing, haben die starken Winde herabgeschlagen. In den Kohlrabengärten haben Erdflöhe und Würmer den Ertrag etwas verkleinert. Wenn alles gut eingebracht werden darf, kann man im Rottal von einem guten Jaargang reden, soweit nicht Hagel einzelne Striche mitgenommen hat.

SW Ulm, 5. August. Die bei dem Eisenbahnunglück in Dinkelscherben am 31. Juli v. J. schwerverletzte Marie Schneider aus Unterelchingen bei Ulm ist jetzt, also gerade ein Jahr nach dem Unglück, aus dem Ulmsburger Krankenhaus entlassen worden. Sie war als Dienstmädchen bei einer Herrschaft in Ulm nach München zur Aushilfe geschickt worden. Als schwerbeschädigte Invalidin ist sie jetzt in ihre Heimat zurückgekehrt.

SW Ulm, 5. Aug. Eine erst etliche Tage in einem Wirtschaftsbetrieb in Ulm tätige Dienstmagd verletzte sich auf den Diebstahl von Silberbestecken, die sie ihrem Liebhaber gesteckt. Beim Versuch, am Versteck die Diebesbeute zu holen, wurde der Fehler beobachtet und nach Festnahme der Polizei übergeben. Das unehrliche Paar ist in Haft genommen.

SW Aus Bayern, 6. Aug. In Prien am Chiemsee starb im Alter von 67 Jahren der Zimmermeister Franz Stoder, eine weit über den Chiemgau hinaus bekannte Persönlichkeit. Das Rosenheimer Tagblatt berichtet, daß Stoder im Alter von 22 Jahren beim Holzfällen schwer verunglückte, in einem Starrzustand für tot gehalten und bereits in den Sarg gelegt und in die Leichenkammer gebracht war. Als der Assistentarzt Dr. Schmiedbauer davon erfuhr, wollte er an den Tod des jungen Mannes nicht glauben und er verständigte noch mitten in der Nacht den Chef des Münchener Allgemeinen Krankenhauses, Professor Dr. Ruffbaum, in dem Stoder gelegen hatte. Dr. Ruffbaum, damals schwer gekleidet, ließ sich sofort ins Krankenhaus tragen. Der aus der Leichenkammer von zwei Wärtern herbeigebrachte Stoder wurde mit Aufbietung aller Kräfte am ganzen Leib massiert, gerieben und gebürstet und schließlich auch noch auf den Kopf gestellt. Unter den fortgesetzten Bemühungen der Ärzte wich nach und nach die starre Lähmung der Muskeln und Glieder. Stoder war dem Leben wiedergegeben und vor dem entsehligen Schicksal des Lebendigbegrabenwerdens bewahrt. Der alte Professor Ruffbaum kniete nieder und rief aus: „Gott sei Dank, daß dieser arme Mensch von dem entsehligen Tod des Lebendigbegrabenwerdens bewahrt wurde.“ Dann zog er 11 goldene Bechnarstücke hervor und gab sie dem Uebergelücklichen für den ausgestandenen Schrecken. Als Dank für seine Rettung hat Stoder seinerzeit ein zentnerschweres Kreuz von Prien bis Altdilling zu Fuß getragen und dort am Gnabenaaltar niedergelegt.

Better für Mittwoch und Donnerstag.

Unter dem Einfluß eines Hochdrucks ist für Mittwoch und Donnerstag vorwiegend heiteres und trockenes Wetter zu erwarten.

Vermischtes

Zwei Stuttgarter am Monte Rosa abgestürzt.

Am Samstag, 5. Aug. Am Samstag nachmittag sind am Monte Rosa zwei Stuttgarter Touristen tödlich abgestürzt. Der Bergang des Unglücks konnte vom Gornier Grat aus beobachtet werden. Auch sah man die beiden Verletzten auf dem Gletscher liegen. Die beiden Leichen konnten später ohne Schwierigkeiten geborgen werden. Es handelt sich um den Rechnungsrat Gustav Adolf Wagner aus Stuttgart und Albert Ganzmüller, ebenfalls aus Stuttgart.

Die Schwalbe als Zimmergenosse.

In einem Schlafzimmer des Gasthauses zum „Schlüssel“ in Siengen a. Br. stellt sich seit einiger Zeit jeden Abend eine Schwalbe ein, um zu übernachten. Sind die Vorhänge angezogen, so macht sich das Schwalbchen durch lebhaftes Gezwickel bemerkbar. Sie setzt sich auf einen Draht so, daß sie das ganze Zimmer überblicken kann. Durch die Bewohner des Zimmers läßt sie sich in ihrer Nachtruhe nicht stören.

Allzuviel Sonne ist ungesund.

Die moderne Medizin möchte wahrlich nicht die Heilkraft der Sonnenstrahlung missen. Aber wie alle wirksamen Heilmittel bergen auch die Sonnenstrahlen Gefahren in sich. Zwar werden sich im allgemeinen die Schädigungen einer zu starken Besonnung vorwiegend auf der Haut kundgeben, außerdem in leichteren Erregungszuständen und Schlafstörungen. Unter Umständen kann aber übermäßige Besonnung auch zu bedrohlichen Krankheitserscheinungen führen. So berichtete kürzlich ein Arzt in der Niederrheinischen Gesellschaft für Natur und Heilkunde, daß eine 53jährige Frau, die sich an einem heißen Tage fast den ganzen Tag ohne Kopfbedeckung in einem dünnen Kleid mit kurzen Ärmeln in der prallen Sonne aufgehalten hatte, am Abend erkrankte. Im Krankenhaus wurde eine hochfieberhafte, rasch ablaufende Hirnhautentzündung festgestellt. Eine Schädigung der Hirnhäute durch die direkte Strahlenwirkung auf den Kopf, besonders auf die Stirngegend, ist als sehr wohl möglich und wahrscheinlich anzusehen. Es muß also davor gewarnt werden, daß man sich mit unbedecktem Kopf lange Zeit über der prallen Sonne aussetzt.

Die Briefmarken des Kirchenstaates.

Aus Rom wird berichtet: In diesen Tagen gelangen die ersten Briefmarken der vatikanischen Stadt in den Postverkehr. Zunächst erscheinen drei Serien in verschiedenen Farben mit 13 Wertbezeichnungen. Die eine Serie zeigt die päpstliche Tiara mit dem Schlüssel Petri, auf den beiden anderen Serien sieht man das Bildnis des Papstes mit Jahreszahl „1929“. Die Briefmarken erscheinen in beschränkter Anzahl und sollen in kürzester Zeit durch künstlerisch ausgeführte Postwertzeichen ersetzt werden. In Philatelistenkreisen glaubt man daher, daß den Marken sehr bald ein großer Seltenheitswert zukommen wird.

Geld-, Volks- und Landwirtschaft

Berliner Briefkurse.

100 holl. Gulden	168,26
100 franz. Franken	16,46
100 schweiz. Franken	80,78

Börsenbericht.

Am der Börse gab es am gestrigen Montag bei geringem Geschäft leichte Kursbesserungen.

Wärrt. Holzverkaufsergebnisse.

Im Monat Juli wurden bei Nadelholzverkäufen aus wärrt. Gemeinde- und Herrschaftswaldungen folgende Erlöse in Prozenten der Landesgrundpreise erzielt: Alpirsbach für 186 Fm Fichten- und Tannstammholz 1.—5. Kl. und 66 Fm 1.—6. Kl. durchschnittlich 103 Prz. — Stadtgemeinde Wildbad für 508 Fm desgl. 1.—6. Kl. 90—101 Prz. — Sulz 785 Fm desgl. 1.—6. Kl. 103 Prz. — Gemeinde Dennaich D. N. Reuenbürg für 424 Fm desgl. Kl. 1—6 105,5 Prz. und für 80 Fm Fichten Kl. 1—6 80 Prz. — Gemeinde Wehingen für 189 Fm Fichten- und Tannstammholz 1.—5. Kl. 100 bis 100,5 Prz., für 44 Fm desgl. (Scheidholz) 98 Prz. — Gemeinde Merklingen für 125 Fm desgl. 1.—5. Klasse 105 Prz. — Stadtgemeinde Schömberg für 11 Fm desgl. Kl. 1—4 und 44 Fm Kl. 1—6 je 100 Prz. — Frhr. Rentamt Dotternhausen für 124 Fm desgl. 1.—5. Klasse und 110 Fm 1.—5. Kl. je 103 Prz. — Frhr. Rentamt Württemberg für 88 Fm Nadelstammholz Kl. 3—6 108 Prz. — Fürstl. Forstinspektion Wolfegg für 67 Fm Fichten- und Tannstammholz 1.—5. Kl. 103 Prz., für 104 Fm desgl. 1.—5. Kl. (Scheidholz) 95 Prz., für 430 Fm desgl. Kl. 1—5 94 Prz., für 214 Fm desgl. Kl. 1—5 101 Prz. und für 185 Fm desgl. Kl. 1—5 98 Prz. — Fürstl. Revieramt Michelbach a. Bils für 195 Fm desgl. Kl. 1—6 104 Prz. — Fürstl. Revieramt Bartenstein für 95 Fm desgl. Kl. 1—6 100 Prz. und für 80 Fm Fichten Kl. 1—5 88 Prz. der Landesgrundpreise.

Schweinepreise.

Bernloch: Milchschweine 45—58 M. — Bestheim: Milchschweine 40—55 M. — Bopfingen: Läufer 70—85, Saugschweine 35—45 M. — Crailsheim: Läufer 80—130, Milchschweine 45—60 M. — Siengen a. Br.: Milchschweine 45 bis 58, Läufer 70—106 M. — Heilbronn: Milchschweine 38—55, Läufer 60—78 M. — Herrenberg: Milchschweine 45—52, Läufer 75—85 M. — Hohenheim: Milchschweine 42—52 M. — Marbach a. N.: Milchschweine 42—50 M. — Dehringen: Milchschweine 42—55 M. — Waiblingen a. G.: Milchschweine 47 bis 52 M.

Fruchtpreise.

Nagold: Weizen 13—13,50, Gerste 12, Haber 11,50—12 M. — Ravensburg: Weizen 9,30, Roggen 13—13,25, Roggen 11, Sommergerste 10,60—11,25, Haber 10,88—10,75, Wintergerste 9—9,25, Delfamen 15,60—16,15 M. — Saulgau: Weizen 13, Dinkel 9,40, Roggen 10,80 M. — Reutlingen: Weizen 13 bis 15, Dinkel 10—10,50, Gerste 12—12,50, Haber 10—12 M. —

Urach: Weizen 13—13,50, Dinkel 9,60—10,20, Roggen 12, Gerste 10,50, Haber 10,80—11,60 M. — Ulm: Weizen 12,75, Roggen 10, Gerste 10,50—10,80, Haber 10,30—10,80 M.

Tübingen: Weizen 12,50—13, Dinkel 9—9,50, Gerste 12, Haber 11,50 M. — Winnenden: Weizen 13,60—13,80, Haber 11,50—12, Dinkel 9,50—10, Gerste 11,25—11,50 M.

Eingefandt

Für die unter dieser Rubrik gedruckten Veröffentlichungen übernimmt die Schriftleitung nur die pressegesetzliche Verantwortung.

„Warum Brotpreiserhöhung?“

Ueber diesen Artikel im „Calwer Tagblatt“ vom 2. Aug. erlaube ich mir auch ein Wort, das zur Klärung in dieser Frage beitragen soll, zu erwidern. Die Stuttgarter Bäckereinnung schreibt im „Stuttgarter Neuen Tagblatt“, daß infolge der Erhöhung der Getreidezölle und der Steigerung des Mehlpreises sie gezwungen sei, die Brotpreise zu erhöhen. Es werden also zwei Gründe angegeben: erstens Zoll-erhöhung und zweitens Mehlpreiserhöhung. Damit hat die Landwirtschaftliche Korrespondenz gar kein Recht, nur auf dem einen Grund der Getreidezölle herumzureiten. Es steht einfach die Tatsache fest, daß das Mehl nicht nur um 6 M., sondern um 9 M. für den Doppelzentner in die Höhe geschwollen ist. Die Stuttgarter Bäckereinnung kann deshalb keine anderen Gründe angeben, um ihren Brotaufschlag zu rechtfertigen, als die, welche es in Wirklichkeit auch sind, und deshalb ist es nur richtig, daß sie die Gründe der Reihe nach angegeben hat. Es sagt doch kein Mensch, daß die Landwirte zur Zeit in glänzenden Verhältnissen seien und deshalb die Erhöhung des Getreidezölles ein Unrecht wäre, obwohl leider nach meiner Schätzung Dreiviertel der Landwirte aus der Erhöhung des Zolls keinen Nutzen ziehen, denn die Hälfte der Landwirte, wie wir sie kennen, hat ja fast nichts zu verkaufen. Der Sack Mehl kostet heute 9 M. mehr als vor 3 Wochen, somit kommt das Mehl zu einem Kilogramm Brot $6\frac{1}{2}$ S. höher zu stehen als vorher und aus diesem Grunde hat die Stuttgarter Bäckereinnung in ganz bescheidener Weise das Kilogramm Brot um 2 S. erhöht. Es ist deshalb eine dreifache Ungerechtigkeit, die Stuttgarter Bäckereinnung eines Unrechts zu zeihen, wenn sie schreibt, daß infolge der Erhöhung der Getreidezölle und der Steigerung des Mehlpreises sie gezwungen sei, das Brot um 2 S. höher zu setzen, da doch die Differenz am Mehl für 1 Brot $6\frac{1}{2}$ S. ausmacht. Die ganze Sache liegt also klar auf der Hand. Der Vertreter der Landwirtschaft schließt seine Ausführung mit den Worten: „Die Landwirtschaft weiß daher die Art der Begründung der Stuttg. Bäckereinnung, welche diese für die Notwendigkeit einer Preiserhöhung gegeben hat, auf das entschiedenste zurück.“ Also mit andern Worten verlangt der Artikelschreiber von der Stuttgarter Bäckereinnung, daß die Wirklichkeitsgründe nicht angegeben werden sollen.

Für die Schriftl. verantwortlich: J. B. Oberpräzeptor Bauche

Todes-Anzeige.



Verwandten und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß meine liebe treue Gattin und Mutter meiner Tochter

Wilhelmine

geb. Hartmann

heute mittag 3 Uhr nach langem schwerem in Geduld ertragenem Leiden sanft in dem Herrn entschlafen ist.

In tiefer Trauer:

Fr. Schraishuon mit Tochter
Hanna Schraishuhn, geb. Schraishuon
und Gatte Gustav Schraishuhn.
Stammheim, den 5. August 1929.

Beerdigung Donnerstag nachmittag 3 Uhr.

Suche auf 15. August

Mädchen

im Alter v. 17—19 Jahren

Paule

Freiengeschäft und
Gasthof z. Sägerhof
Wibberg.

Ehrliches

Mädchen

19—21 Jahre nach Mann-
heim sofort

gesucht.

Sonne Liebenzell, Eibz.

Wohnung

4 kleinere Zimmer, an
ruhige Familie auf 1. Okt.
zu vermieten.

Bahnstr. Nr. 10
1. St.

Schöne

**2-Zimmer-
Wohnung**

mit Küche und Gemüsel-
platz hat sofort zu ver-
mieten.

Karl Gehring
Fahrradhaus
Ostelsheim.

1 Fournierofen

6 bereits neue Almes
Fournierböcke

118 cm Lichtweite und
1 Partie

Zinktafeln

hat zu verkaufen.
Wer, jagt die Geschäfts-
stelle ds. Bl.

Kurort Hirsau

Heute Dienstag, abends 8—10 Uhr

Kuranlagen-Konzert

mit Tanz

Die Kurverwaltung

Prima

Garbenbänder

Getreidemleger

mit und ohne Worb, empfiehlt

Wilh. Wackenhuth, Biergasse

Für die Reise

Wanderungen und das Wochenende unerlässlich Chlorodont-
Zahnpaste und die dazugehörige Chlorodont-Zah-
bürste mit gezähntem Borstenschiff zur Befestigung sauliger,
Abriebender Speisereste in den Zahnwurzelräumen und
zum Weisputzen der Zähne. Die gelb. gelb. Chlorodont-
Zahnbürste von bester Qualität, für Erwachsene 1,25 M.,
für Kinder 70 Pf., ist in blau-weiß-grüner Original-Chlorodont-
packung in allen Chlorodont-Verkaufsstellen erhältlich.

Ein gut erhaltenes
Tafelklavier

hat zu verkaufen.
Wer, jagt die Geschäfts-
stelle ds. Bl.

Achtung

Am Mittwoch
la. Essiggurten

auf dem Markt vor der
Krone.

Sprengstoffe

Sprengkapseln

Zündschnüre

Gerhard Paulus, Liebenzell,
Fernsprecher 15.

**Naturhaar-
Zöpfe**

von 4. — an in allen
Farben

Freiher Obermatt

Frische
Tomaten

aus eigener Anzucht täglich
in der Gärtnerei

Chr. Haas, Hirsau.

Die glückliche Geburt ihres

dritten Sohnes

zeigen an

Hauptmann J. Sink u. Frau Marianne
geb. Niehammer

Calw, den 5. August 1929

Schillerstraße 28.

Ehhausen—Breitenberg.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und
Bekannte zu unserer am Donnerstag, den
8. August 1929, im Gasthaus zum „Löwen“
in Ehhausen stattfindenden

Hochzeitsfeier

freundlichst einzuladen.

Hans Braun

Sohn des Johs. Braun, in Ehhausen

Marie Braun

Tochter d. Ulrich Braun, Amtsdiener in Breitenberg

Kirchgang 12 Uhr in Ehhausen.

Mütterberatungsstunde

morgen Mittwoch, den 7. August 1929,
nachmittags 3—4 Uhr, im Hause der Frau
Ludwig Schütz Witwe, Bischoffstraße,
Erdgeschoss links.

Billiger Sommerausverkauf

in

Schuhwaren

vom 1. bis 14. August

Die in Betracht kommenden Artikel setze ich
unter dem Einkaufspreis ab, auf sämtliche
regulären Waren gebe ich

10 Prozent Rabatt

J. Knörzer, Calw

Biergasse 10

Biergasse 10